

Glaubensvermittlung heute in der Kirche in Italien¹.

Ein Überblick

Einige Vorbemerkungen

1. Das Anliegen dieses Beitrages ist es, die Situation in Italien zu beschreiben. Es geht darum, Rechenschaft zu geben über die auftretenden Probleme und die neuen Perspektiven, welche die durch den kulturellen Wandel gesetzten Impulse der Glaubensvermittlung in Italien geben. Keine leichte Aufgabe aufgrund der Komplexität der Aspekte, die durch die eintretenden Veränderungen berührt werden. Die Variablen sind zahlreich. Es muss darauf hingewiesen werden, dass bereits vor zwei Jahren beim Treffen in Messina Giuseppe Ruta einen guten und weiterhin gültigen Vortrag über die Situation der religiösen Erziehung gehalten hat.²

2. Will man über die Situation der Glaubensvermittlung in Italien informieren, so verlangt dies eine doppelte Aufmerksamkeit: zum einen hinsichtlich der Glaubenserziehung im kirchlichen Umfeld, zum anderen hinsichtlich des Religionsunterrichts im schulischen Umfeld. Ich werde einerseits Rechenschaft geben über den Ansatz der christlichen Initiation, wie er sich aus den Rückmeldungen ergibt, die aus den realen Erfahrungen in den Kirchengemeinden gewonnen wurden, zum anderen werde ich über die neuen Entwicklungen informieren, die durch die Schulreform für den Religionsunterricht angestoßen wurden.

3. Schließlich werde ich mich mit einigen Projekten beschäftigen, aus denen man die Bedeutung ableiten kann, die dem 'Schaffen von Erinnerung' (*fare memoria*) in der Glaubensvermittlung zukommt. Es handelt sich um didaktische Projekte, die sich der christlichen Kunst als eines Textes bedienen, um den Glauben in der Spur der christlichen Tradition zu vermitteln. Und dies sowohl in der Katechese als auch im Religionsunterricht.

4. Wir gehen heute von einer Unterscheidung und einer Komplementarität von Katechese in der Kirchengemeinde und schulischem Religionsunterricht aus. Während die Katechese darauf zielt, die Glaubenszustimmung in einer Erfahrung ermöglichenden und ganzheitlichen Atmosphäre anzuregen und zur Reife zu bringen, steht der Religionsunterricht allen offen, weil es ja seine Aufgabe ist, in die Kultur einzuführen, mit den anderen Schulfächern zusammenzuarbeiten und zu einer Reifung im Respekt und im Dialog mit anderen Glaubensbekenntnissen und Weltanschauungen beizutragen.

1. Die Antwort auf die kontextuellen Herausforderungen an die Glaubensvermittlung

1.1 Eine Situation im Umbruch und die Auswirkungen auf die religiöse Erziehung

Ich werde mich nicht damit aufhalten, die sozial-kulturellen Phänomene zu erläutern, sondern auf die Auswirkungen hinweisen, die diese innerhalb der Kirche in Italien ha-

¹ Übersetzung: Stephanie Schöber und Werner Simon.

² Vgl. Giuseppe Ruta, *Catechesi e insegnamento della religione cattolica oggi in Italia: risorse, problemi e prospettive*, in: *Itinerarium* 12 (26/2004) 95-112 (deutsch: *Katechese und Religionsunterricht in Italien heute: Möglichkeiten, Probleme, Perspektiven*, in: *RpB* 52/2004, 91-104).

ben, um zu verdeutlichen, wieviel geschieht, um die Glaubensvermittlung sowohl im kirchlichen Umfeld als auch im schulischen Umfeld neu zu beleben.

Italien muss einerseits dem Laizismus Rechnung tragen, der immer mehr und immer aggressiver um sich greift, andererseits der Konfrontation mit einem religiösen Markt, der gespeist wird durch Immigrationswellen von Menschen verschiedener Kultur und verschiedenen religiösen Bekenntnisses. Relevant, auch im Licht neuer Untersuchungen, ist, was *Papst Johannes Paul II.* im Apostolischen Schreiben „*Ecclesia in Europa*“ (2003) feststellt: Wie inzwischen generell ganz Europa ist auch Italien „zu jenen traditionell christlichen Gebieten zu rechnen, in denen außer einer Neuevangelisierung in bestimmten Fällen eine Erstevangelisierung nötig erscheint.“³

Wie sich an einigen Studien aufzeigen lässt⁴, treten Tendenzen hervor, die sich kontinuierlich auf die durch Auswirkungen des Säkularismus, des Utilitarismus und des Relativismus verwüstete religiöse Situation auswirken und die darauf zielen, das Christentum zum Verschwinden zu bringen. Davon sind vor allem die Bereiche der Familie und der Jugendlichen betroffen. Es ist mittlerweile nur allzu evident, dass die Glaubensvermittlung an die nächsten Generationen in einem hohen Prozentsatz der Kernfamilien unterbrochen ist und sich in der Konsequenz eine dauerhafte missionarische Situation herausbildet.

Die christlichen Gemeinden nehmen sich Jahr für Jahr immer bewusster vor, sich dem dringenden Problem zu stellen, wie der Glaube zu vermitteln sei, nachdem sich erweist, dass heute das tridentinische Modell der Glaubensvermittlung nicht mehr ausreicht, um ‘Christen zu schaffen’ (*fare i cristiani*): ein Modell, das sich auf die schulische Unterweisung in der christlichen Lehre konzentriert und das dabei der Sakramentalisierung viel Raum gibt, ohne dass eine erste angemessene Evangelisierung stattfindet. Gerade die christliche Initiation der Kinder und der Jugendlichen kann jedoch nicht auf Fixpunkte setzen, d.h. auf Bedingungen, die gestuft die Hoffnung auf positive Ergebnisse nähren, wenn sie nicht selbst gut durchgeführt wird, d.h., wenn sie nicht die Bedeutung der Erwachsenen als der ersten Adressaten der Katechese berücksichtigt und vor allem die Erstverkündigung des Evangeliums akzentuiert.

Zu Recht ist die *eine* Frage, die sich alle bei Zusammenkünften und Seminaren auf nationaler Ebene⁵, in Publikationen⁶ und in Überlegungen auf diözesaner Ebene⁷ stellen,

³ *Papst Johannes Paul II.*, Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Europa* [28.6.2003], Nr. 43 (hier zitiert nach: *Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* (Hg.), Nachsynodales Apostolisches Schreiben *ECCLESIA IN EUROPA* von Papst Johannes Paul II., Bonn 2003, 46).

⁴ Ich beziehe mich auf zwei Untersuchungen, in denen der italienischen Realität breit Raum gegeben wird: *Renzo Gubert*, *Giovani, società, educazione nell' Europa del 2000*, Perugia 1998; *Laura Paoletti* (Hg.), *L'identità in conflitto dell' Europa*. Cristianesimo, laicità, laicismo, Bologna 2005.

⁵ Vgl. z.B. *Servizio Nazionale del Catecumenato*, *L'iniziazione cristiana*. 1. Orientamenti per il catecumenato degli adulti, 2. Orientamenti per l'iniziazione cristiana dei fanciulli e dei ragazzi. Atti dei Seminari di Studio 1998-2000 = Quaderni CEI 29 (13/2000); *Commissione Episcopale per la Dottrina della fede*, *L'annuncio e la catechesi*. La prassi ordinaria di iniziazione cristiana: nodi problematici e ricerche di nuove vie. Atti del Seminario Nazionale - Roma 10-12 aprile 2002 = Quaderni CEI 31 (17/2002); *Ufficio Catechistico Nazionale*, *Il primo annuncio in parrocchia*. Atti del Convegno Nazionale dei Direttori degli Uffici Catechistici diocesani (Rocca di Papa 16-19 giugno 2003) = Quaderni CEI 32 (6/2003); *Dass.*, *La parrocchia vive la domenica*. Atti del Convegno Nazionale dei Direttori degli Uffici Catechistici, Liturgici e Caritas diocesani (Lecce 14-17 giugno 2004) = Quaderni CEI 33 (4/2004).

zu einem 'Leitmotiv' geworden: Sind unsere Pfarrgemeinden noch in der Lage, das Evangelium zu vermitteln, dass Jesus Christus das Fundament des Lebens sein kann? Diese Frage ruft weitere hervor: Wie setzen wir die Pfarrgemeinden in die Lage, den so dringend gewordenen Mentalitätswandel zu vollziehen, sodass sich das Evangelium kontinuierlich auf das soziale Geflecht auswirkt und dass unsere religiöse Erziehung in der Lage ist, 'neue Christen zu schaffen' (fare nuovi cristiani)? Wie schafft man es, das Modell der *christlichen Initiation* wirksam werden zu lassen und in die jeweiligen Kontexte zu übersetzen, das in drei Veröffentlichungen der *Italienischen Bischofskonferenz (CEI)* zum Ausdruck gebracht wird: „*Der Katechumenat der Erwachsenen*“ (1997), „*Orientierungen für die christliche Initiation der Kinder und der Jugendlichen im Alter von 7 bis 14 Jahren*“ (1999), „*Orientierungen für die Wiedererweckung des Glaubens und die Vollendung der christlichen Initiation im Erwachsenenalter*“ (2003)⁸

Aus dem Kern der 'Orientierungen' der CEI erwächst die Notwendigkeit, die Vorstellung von der Katechese innerhalb der Pfarrgemeinden neu zu formulieren: als einer Katechese, die sich entschieden ausrichtet auf eine wirkliche Initiation, die zu einer persönlichen und gemeinschaftlichen Beziehung mit Jesus Christus führt.

Aber wie kann man ein Bewusstsein vom christlichen Leben besitzen, wenn eine Evangelisierung fehlt? In der Tat haben in Italien viele die Taufe als Säuglinge empfangen, aber ohne später evangelisiert worden zu sein.

In diesem Kontext steht die vierte Veröffentlichung der CEI: „*Das ist unser Glaube*“ (2005)⁹, die ganz der *Erstverkündigung* gewidmet ist, im Bewusstsein, das es keine 'Wiedergeburt' geben kann, wenn nicht die Verkündigung des Evangeliums gesichert ist. Es handelt sich um Orientierungen, die alle in die Richtung gehen, einen neuen Impuls zu setzen für eine Wiederbelebung der Orte und eine adressatenbezogene Ordnung der Inhalte der Verkündigung des Evangeliums. Diesbezüglich hat sich die CEI auch in dem Pastoral Schreiben „*Das missionarische Gesicht der Pfarreien in einer Welt, die sich wandelt*“ (2004)¹⁰ geäußert.

Daraus ergibt sich als erste Fragestellung: Welche Beziehung besteht zwischen den pastoralen Orientierungen und der Praxis? Der Moment scheint gekommen zu sein, an dem

⁶ Vgl. *Walter Ruspi*, Disagi e prospettive nella prassi pastorale italiana dell' iniziazione cristiana dei fanciulli e dei ragazzi, in: *Orientamenti pastorali* 47 (1/1999) 45-57; *Emilio Alberich*, Il futuro della catechesi dell' iniziazione cristiana. Alla ricerca di un nuovo modello, in: *Scuola Cattolica* 129 (3/2001) 541-557; *Giuseppe Morante*, L' iniziazione cristiana dei ragazzi oggi in Italia. Riflessioni in margine a documenti ufficiali e prassi ecclesiale, in: *Salesianum* 64 (3/2002) 475-511; *Luciano Meddi* (Hg.), *Diventare cristiani. La catechesi come percorso formativo*, Napoli 2002; *Approfondimenti: le tre Note della CEI* [Dossier], in: *Catechesi* 73 (1/2004) 8-64.

⁷ Die Berichte über die diözesanen Treffen sind zahlreich, sodass ich nur auf die jüngeren hinweise: *Ufficio Catechistico Regionale Calabro*, Come si diventa cristiani oggi, in Calabria: primo annuncio e iniziazione cristiana. Atti del Convegno regionale (Campora S. Giovanni 1-4 luglio 2003), Reggio Calabria 2004; *Giorgio Ronzoni* (Hg.), *Iniziazione cristiana: invito alla speranza*. Atti del Convegno Regionale del Triveneto (Padova 2 giugno 2004), Padova 2004.

⁸ Vgl. *Conferenza Episcopale Italiana*, L' iniziazione cristiana. 1. Catechumenato degli adulti, 2. Catechumenato dei fanciulli e dei ragazzi, 3. Itinerari per il risveglio della fede cristiana, Leumann-Torino 2004 (Textsammlung der drei Veröffentlichungen, die vom Ufficio Catechistico Nazionale herausgegeben wurde).

⁹ *Conferenza Episcopale Italiana*, *Questa è la nostra fede*, 2005.

¹⁰ *Conferenza Episcopale Italiana*, *Il volto missionario delle parrocchie in un mondo che cambia*, 2004.

man sich nicht mehr nur mit Zielsetzungen zufrieden geben kann, sondern entschieden neue Wege suchen will, die auf relevanten Erfahrungen beruhen, in Richtung eines gestuften und fortschreitenden Veränderungsprozesses, wie ihn die gesellschaftlichen Herausforderungen verlangen.

Die zweite Fragestellung betrifft den schulischen Religionsunterricht. Gerade im Respekt vor einer recht verstandenen 'Laizität' der Schule teilt dieser Unterricht die Ziele der Schulreform und leistet seinen Beitrag zu ihrer Verwirklichung im Zusammenhang der „Spezifischen Lernziele des Unterrichts“¹¹. Der schulische Kontext hat – auch mit seinen Einschränkungen und seinen weltanschaulichen Instrumentalisierungen – die kulturelle Bildungsaufgabe des schulischen Religionsunterricht hinsichtlich der Beziehung von Glaube und Kultur nicht in Frage gestellt.

Beide Fragestellungen, die wir nun beleuchten werden, sind komplementär. Sie ergänzen sich, um so sicherzustellen, dass das Evangelium mit seinen Lebenswerten auch weiterhin die Kultur und den Lebensstil der Nation durchwirkt. Dies ist keine leichte Aufgabe, wie auch die italienischen Bischöfe erklären, die mutig neue Wege eröffnen und im Hinblick auf die Basis oft eine Vorreiterrolle übernehmen, insbesondere mit Blick auf die Orte einer Volksreligiosität, die in einem mittlerweile überholten Lebensstil verankert sind.

1.2 Der Ansatz der christlichen Initiation und seine Ergebnisse

Wir rufen nur kurz einige Elemente des Konzepts der christlichen Initiation in Erinnerung, wie sie aus den Veröffentlichungen der CEI hervorgehen. Die christliche Initiation ist ein umfassender Prozess, durch den man Christ wird. Es handelt sich um einen Weg, der in der Zeit verläuft und der geprägt wird durch das Hören des Wortes Gottes, durch die Feier und durch das Zeugnis der Jünger des Herrn. Er ist ein dynamischer Prozess, durch den der Glaubende eine umfassende Ausbildung im christlichen Leben erhält, in dem er sich um eine Glaubensentscheidung und ein Leben als Sohn bzw. als Tochter Gottes bemüht und durch die Taufe, die Firmung und die Eucharistie dem österlichen Geheimnis Christi in der Kirche angeglichen wird.

Die christliche Initiation lässt sich also nicht auf nur eines dieser zahlreichen pastoralen Felder reduzieren. Sie ist vielmehr ein inspirierendes und paradigmatisches Modell.

Wie steht es um die Ergebnisse, die bis heute (wir beschränken uns auf die letzten drei Jahre) erreicht wurden, wenn wir das Verhältnis von idealem Ziel, eingesetzten Ressourcen und erlangten Resultaten betrachten? Wir wollen versuchen, auf diese Frage eine Antwort zu finden. Dabei fassen wir uns kurz, indem wir die offiziellen veröffentlichten Zusammenfassungen der pastoralen Versuche auswerten, die durch den italienischen Episkopat angeregt wurden.

Auch wenn es noch viel zu früh ist, Ergebnisse der in den Blick genommenen Veränderungen festzuhalten, so ist doch relevant, was von den Teilnehmern des letzten Treffens des *Ufficio Catechistico Nazionale* (Acireale, 20.-23. Juni 2005) als eine gemeinsam erlebte Erfahrung miteinander geteilt wurde: eine allgemeine Suche, Wege für eine

¹¹ *Obiettivi specifici di apprendimento* – Die „Spezifischen Lernziele des Unterrichts“ beschreiben Intentionen und Leistungsstandards für den Unterricht in den einzelnen Schulfächern und beziehen sich dabei auf die fachübergreifenden Ziele des schulischen Unterrichts der reformierten italienischen Schule.

neue Evangelisierung zu finden, als Ausdruck einer neuen Weise, 'Kirche zu sein, in einer Welt, die sich wandelt', wie es *Enzo Biemmi* in einer Relecture dieses Treffens gut beschrieben hat.¹²

Es lässt sich als eine allgemeine Erfahrung festhalten, dass sich an den komplexen und lebendigen Baustellen der christlichen Initiation etwas Wichtiges abzeichnet. Das positive Signal kommt aus der so wertvollen wie seltenen Konvergenz pastoraler Überlegungen, bischöflicher Bestätigungen und der in die Tat umgesetzten Modellversuche. Das Neue, das zu unterstreichen ist, ist, dass nicht mehr von oben her neue Wege der katechetischen Pastoral vorgeschrieben werden, sondern dass sich eine Kirche zeigt, die bereit ist, ein großes 'Laboratorium des Glaubens' in Gang zu setzen, wie es bereits *Papst Johannes Paul II.* erhofft hatte, in dem man bereit ist, die eigenen Überzeugungen in Treue zur Tradition in den Dialog mit der Kultur einzubringen, mit dem Ziel eines bis an die Wurzeln reichenden Wandels der Art und Weise, zum Glauben zu erziehen, so wie dies vom sozial-kulturellen Kontext her gefordert ist.

Meiner Überzeugung nach wird dies durch eine Pastoral der christlichen Initiation erfolgen, die aufmerksam ist auf die Bedeutung der Kommunikation als eines der 'Zeichen unserer Zeit': In Netzwerke einzutreten, um zu kommunizieren, zu interagieren, miteinander zu teilen, Lebensstile zu ändern.

1.2.1 Einige Konstanten, die sich aus den aktuellen Erfahrungen herauslösen lassen

Wenn wir die Daten, die bis zum Treffen von Acireale veröffentlicht wurden, zusammenfassen, so können wir sagen, dass im Spannungsfeld von Krisen und Fortschritten, von Hindernissen und Dringlichkeiten inzwischen einem hohen Prozentsatz der italienischen Diözesen die Notwendigkeit deutlich geworden ist, die Bedingungen für einen fortschreitenden und dauerhaften Veränderungsprozess zu schaffen.¹³ In diesem Zusammenhang heben wir einige Konstanten hervor, die sich in denjenigen Diözesen abzeichnen, die sich dafür entschieden haben, sich auf den Weg zu machen, um neue Möglichkeiten der katechetischen Pastoral zu suchen:

- Das Problem ist nicht, neue Strategien und Methoden zu finden, um die Situation zu verbessern, sondern vor allem der Kirche ihr Wesen zurückzugeben, 'Mutter im Glauben' zu sein.
- Die Aufmerksamkeit verlagert sich von den Kindern auf die Erwachsenen, insbesondere auf die Familie. Das augenscheinlichste Element scheint diese den Erwachsenen entgegengebrachte Aufmerksamkeit zu sein.
- Ein neues Datum ist die immer mehr Bedeutung gewinnende Präsenz von Erwachsenen, die sich in Freiheit dafür entscheiden, den katechumenalen Weg zu gehen, um die Taufe zu empfangen. Die Pfarreien müssen sich auf den Weg machen zu einer Erstverkündigung an diejenigen, die die Taufe noch nicht empfangen haben, um ihnen eine persönliche Antwort zu ermöglichen.

¹² Vgl. *Enzo Biemmi*, *Lettura interpretativa e visione progettuale derivante dei lavori del Convegno (Acireale 23 giugno 2005)*, Manuskript.

¹³ Vgl. *Walter Ruspi*, *L' iniziazione cristiana: recenti orientamenti della CEI*, in: *Ronzoni 2004* [Anm. 7], 27-47; *Enzo Biemmi*, *Diocesi que ripartano: alcuni punti fermi*, in: *Evangelizzare 34* (1/2004) 32-35; *Andrea Fontana*, *La grande sfida: l' iniziazione cristiana oggi. Qual è il problema?*, in: *Catechesi 74* (1/2005) 3-22.

- Im Prozess der christlichen Initiation ist der Ansatz des katechumenalen Lernstils bedeutsam. Er zielt darauf, wichtige Erfahrungen machen zu lassen, die von Zeichen begleitet werden, welche die für die 'traditiones' und 'redditiones' geforderten Rhythmen akzentuieren und die in eine Glaubenserfahrung hineinführen, die alle Dimensionen der Person betrifft.

- Der katechumenale Ansatz stellt wieder die richtige Beziehung zwischen der Verkündigung des Wortes Gottes und den Sakramenten her. Zu den Sakramenten gelangt man durch eine gestufte Initiation, die Wert auf die Bedeutung legt, die jedem einzelnen sakramentalen Zeichen für die Evangelisierung zukommt. Darüber hinaus bemüht man sich, wenn auch zurückhaltend, angeregt durch die Veröffentlichung der *CEI* zur christlichen Initiation der Kinder und der Jugendlichen, die richtige Abfolge der Sakramente und ihre einheitliche Feier (in der Osternacht) wiederzugewinnen.

- Die eucharistische Feier des 'Tages des Herrn' wird wieder zum privilegierten Ort der Verkündigung und der Feier.

- Die traditionelle Vorstellung vom katechetischen Mitarbeiter entwickelt sich weiter: vom für den Prozess der christlichen Initiation allein verantwortlichen Katecheten zur Präsenz einer Vielfalt von Personen, insbesondere der Familie und der begleitenden Gruppe mit unterschiedenen Rollen; vom Katecheten, der unterrichtet, zum Katecheten, der in den Prozessen der christlichen Initiation begleitet.

- Schließlich: Die Gruppe der Katecheten wird immer mehr zum privilegierten Ort für Erprobungen und Überprüfungen des Stils eines 'Laboratoriums des Glaubens'.

1.2.2 Einige Schwierigkeiten, die mit der Mühe der Veränderung verbunden sind

Es zeigen sich praktische Probleme. Ich liste diejenigen auf, die am meisten auffallen:

- Es zeigen sich Widerstände seitens der Pfarrer. Oft handelt es sich dabei um Müdigkeit, um Mangel an theologischer Fortbildung, um mentale Einstellungen.

- Es gibt Schwierigkeiten seitens der Eltern. Man kann nicht aufdrängen, ohne zu begründen, ohne Zeit zum Verstehen zu geben und ohne in gestufter Weise vorzugehen.

- Auch seitens der Katecheten gibt es Widerstände, vor allem wenn es sich um ältere Personen handelt. Diese Katecheten wissen nicht, wie sie mit Erwachsenen reden sollen, und es wird ihnen dabei auch nicht geholfen.

- Die Diözesen sind nicht entsprechend ausgestattet, um die Erprobung zu begleiten. Es ist notwendig, gemeinsam zu planen, schrittweise zu erproben und schließlich die gemachte Erfahrung zu evaluieren, um neu anzusetzen.

- Es fehlt in den Diözesen eine Ausbildung der Katecheten, die auf eine Mentalität der Veränderung hin ausgerichtet ist. Noch immer wird zu wenig auf die Ausbildung geachtet.

- Oft gibt man sich damit zufrieden, praktizierende Christen auszubilden, und geht nicht darüber hinaus weiter, um Vorschläge zu machen, die geeignet sind, den Weg einer 'Re-Initiation' zu fördern.

Wir können die Frage, die uns geleitet hat, also dahingehend beantworten, dass eine neue Beziehung zwischen Theorie und Praxis zu entstehen beginnt. Die italienische *Katechetische Bewegung* (*Movimento catechistico italiano*), die nach dem Enthusiasmus in

Folge des Konzils in einen Zustand der Depression gefallen war, erlebt in der Zeit, die wir jetzt durchleben, eine neues Wiedererwachen der Hoffnung, die genährt wird von der Leidenschaft für das Evangelium und für die Welt, die Jesus Christus braucht.

1.3 Die Bedeutung der „Spezifischen Lernziele des Unterrichts im Fach Katholische Religion“

Die Glaubensvermittlung an die kommenden Generationen geschieht in Italien auch durch die Schule mittels des Religionsunterrichts.

In Übereinstimmung mit den Festlegungen des Konkordats (1984) findet der Religionsunterricht im Prozess der Schulreform, der sich augenblicklich in der Abschlussphase befindet, einen wohlwollenden Kontext im Hinblick auf die vielen erzieherischen Möglichkeiten, welche die Schule hat.

Für einen Überblick über die Schulreform verweise ich erneut auf den Vortrag von *Giuseppe Ruta*¹⁴. Ich beziehe mich hier nur auf die jüngsten Ereignisse, d.h. auf die Veröffentlichung der „Spezifischen Lernziele des Unterrichts“ (*Obiettivi specifici di apprendimento [OSA]*), welche die Lehrpläne von 1986/1987 ersetzen.

Wie auch die anderen Fächer ist der Religionsunterricht in den offiziellen Dokumenten mit seinen 'spezifischen' Lernzielen vertreten, die auf die verschiedenen Schulstufen hin zugeschnitten sind. Augenblicklich sind bereits die „Spezifischen Lernziele“ für die Vorschule (*scuola dell' infanzia*; 3.-6. Lebensjahr)¹⁵, die Primarschule (*scuola primaria*; 6.-11. Lebensjahr)¹⁶ und die Mittelschule (*scuola secondaria di primo grado*; 11.-13. Lebensjahr)¹⁷ approbiert, während sich diejenigen für die Oberschule (*scuola secondaria di secondo grado*) noch in der Bearbeitung befinden.

Die *OSA* beschreiben wesentliche Leistungsstandards für einen Unterricht, der es durch vorher festgelegte *Kenntnisse* und *Fähigkeiten* einem jeden Schüler ermöglicht, die eigenen Vermögen zu entwickeln und gemeinsam geteilte *Kompetenzen* zu erwerben. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem Aufbau eines zusammenhängenden Wissens. Deshalb muss der Interdisziplinarität ein weiter Raum gegeben werden.

Verdeutlichen wir nun die von den *OSA* vorgesehenen spezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten und heben wir einige Besonderheiten hervor, aus denen man folgern kann, wie der schulische Religionsunterricht in einem weiten Umfang dazu beiträgt, das '*Gedächtnis der italienischen Kultur*' (*memoria della cultura italiana*) an die nächsten Generationen zu 'vermitteln', einer Kultur, die ihre Wurzeln im Christentum hat.

1.3.1 Kenntnisse

Die *OSA* des Religionsunterrichts wurden für die verschiedenen Schulstufen erarbeitet und sichern elementare Kernthemen und Quellentexte, unter Beachtung dessen, was für die jeweilige Schulstufe und den jeweiligen Jahrgang vorgesehen ist. Diese Gesichtspunkte können im Hinblick auf die Formulierung der Kenntnisse einzeln entfaltet werden. Die theologischen Aspekte, die in den *OSA* zum Tragen kommen, werden in der Regel wie folgt akzentuiert:

¹⁴ Vgl. *Ruta* 2004 [Anm. 2], 103-106.

¹⁵ Vgl. *DPR* Nr. 121 vom 30. März 2004.

¹⁶ Vgl. *DPR* Nr. 122 vom 30. März 2004.

¹⁷ Die Approbation erfolgte am 26. Mai 2004.

- die heilsgeschichtliche Dimension, die in den traditionellen Kernthemen zum Ausdruck kommt: Gott und der Mensch (Ursprung, Eschatologie und Geschichte in jüdisch-christlicher Sicht), Jesus Christus (sein Geheimnis in der biblischen Offenbarung und in der Glaubensgeschichte der Kirche), die Kirche (Geheimnis und Geschichte: kritische Aspekte und positive Zeugnisse), das christliche Handeln (der Sinn des menschlichen Lebens in der Geschichte und der Weg zum ewigen Leben);
- die Quellen des Christentums, mit besonderer Beachtung der Bibel und der Tradition mit ihren Übersetzungen in die jeweilige Zeit;
- die Öffnung zum Vergleich und zur Zusammenarbeit mit den anderen Fächern;
- der 'Respekt' vor und der 'Dialog' mit anderen Formen von Religiosität und anderen religiösen Bekenntnissen (Religiosität und Religionen).

1.3.2 Fähigkeiten

Wir beschränken uns hier darauf, einige Kategorien von 'Fähigkeiten' aufzuzeigen, die offensichtlich eine gute Praxis zu beeinflussen scheinen. In den OSA für den Religionsunterricht können die dort bezeugenden Fähigkeiten in folgenden Kernkompetenzen gebündelt werden:

- '*heuristische Fähigkeit*': Zeichen wahrnehmen, entdecken;
- '*Erkenntnis- und Interpretationsfähigkeit*': wissen, die Bedeutung verstehen, Verbindungen herstellen;
- '*Ausdrucksfähigkeit*': die Symbolsprache verwenden, darstellen, erklären, rekonstruieren, ausarbeiten, dokumentieren;
- '*Methodenfähigkeit*': Methoden anwenden, Untersuchungen durchführen, Informationen nutzen;
- '*Bewertungsfähigkeit*': kritisch vergleichen.

Wertschätzung erfahren methodische Beiträge anderer Fächer, wie z.B. die Beachtung der Methoden der literarischen Analyse, der historischen Analyse, der exegetische und der hermeneutische Zugang zum biblischen und zum literarischen Text. Es handelt sich hierbei nur um Beispiele, die Raum lassen für viele weitere Möglichkeiten, die anderer fachspezifischer Instrumente bedürfen.

1.3.3 Ziele

Angesiedelt innerhalb der Schule, trägt der Religionsunterricht zum Erreichen der Ziele der Schule bei und teilt die Intentionen, die in Artikel 1 des *Gesetzes 53/2005* zum Ausdruck gebracht werden:

- das Wachstum und die *Wertschätzung der menschlichen Person* zu fördern, indem die Bildung in der religiösen und wertbezogenen Dimension ergänzt wird;
- die Rhythmen der Entwicklungsstufen zu berücksichtigen, indem *didaktische Lehrgänge* vorgelegt werden, die nach dem Prinzip eines zyklischen Fortschreitens gegliedert sind;
- die Identität jedes einzelnen Schülers zu respektieren, indem die *Unterschiede* auch des religiösen Charakters *berücksichtigt werden* in einem didaktischen Entwurf, der für die Begegnung und den Dialog offen ist;

- die Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie zu fördern, indem die Kenntnis des *geschichtlichen, kulturellen und humanen Erbes, das durch den Religionsunterricht angeboten wird*, als eine Bereicherung für die Bildung der Kinder betrachtet wird;
- den *Religionsunterricht einzubetten in den didaktischen Ansatz jeder einzelnen Schule* im Respekt vor der Autonomie jeder einzelnen schulischen Einrichtung.

Um diesen Punkt abzuschließen, der die neuen Veränderungen des Religionsunterrichts in der italienischen Schule betrifft, erscheint es als wichtig, daran zu erinnern, dass sich die Religion in der Schule weiterhin in der Konvergenz von zwei Instanzen ausgestaltet: der Schule und der Kirche. Einerseits gewinnt ein Religionsunterricht Bestand, der durch seine kulturelle Bedeutung einen wirklichen Beitrag zum Erreichen der Ziele der Schule leistet, d.h. er ist pädagogisch der Zielsetzung, den Inhalten und den 'spezifischen Methoden des schulischen unterrichtlichen Lernens nicht fremd. Andererseits steht diese besondere Art, das Studium der katholischen Religion zu betreiben, auch nicht im Gegensatz zum Christentum. Sie tritt vielmehr wieder ein in die Sendung der Kirche zur Evangelisierung, die ihrer Natur nach ein Dienst an der Kultur und an der Gesellschaft ist.

2. Modelle der Glaubensvermittlung

Unsere Aufmerksamkeit richtet sich nun auf die Texte und Hilfsmittel für die religiöse Erziehung. Sie sind zahlreich: sowohl diejenigen, welche sich auf die Katechese beziehen¹⁸, als auch diejenigen, die den Religionsunterricht im Blick haben¹⁹.

In den Veröffentlichungen der letzten Jahre haben Bildmedien eine herausragende Bedeutung gewonnen. Man kann sagen, dass unter den verschiedenen Sprachen die Sprache der Kunst besonderen Anklang findet. Dies verweist auf die bildende Kunst als einen Ausdruck des christlichen Glaubensbekenntnisses im Gedächtnis der Jahrhunderte (*traditio ut visio*). Die Herausforderung, die von den verschiedenen Autoren wahrgenommen wird, ist, dieses 'Gedächtnis' (*memoria*) wiederaufblühen zu lassen und so die christliche Identität zu finden oder wiederzufinden. Die Werke der Kunst, insofern sie Dokumente des Glaubens und Ausdruck der lebendigen Tradition der Kirche in der jeweiligen Zeit sind, sind ein privilegierter Weg, um eine Kontinuität des Glaubens zu begründen mit denen, die uns vorangegangen sind. Dies ist ein äußerst wichtiger Auftrag heute in einer Epoche des vorherrschenden Relativismus. All dies erfordert eine 'Pädagogik der Erinnerung' (*pedagogia della memoria*), die, um gut zu funktionieren, sich nicht in der Vergangenheit verschließen darf, sondern sich der Gegenwart und der

¹⁸ Der Ansatz der christlichen Initiation erfordert eine Revision des *Catechismo per la vita cristiana*, der von der *Italienischen Bischofskonferenz* in den Jahren 1991-1997 neu herausgegeben wurde. Seine neuen Bände wurden bereits unter den geforderten Gesichtspunkten verbessert: Ausrichtung der Katechese auf die Evangelisierung, Mystagogie und Reifung des christlichen Lebens. Diesbezüglich kann man von einer umfangreichen Produktion von Texten und Arbeitshilfen sprechen.

¹⁹ Die Textbücher für den schulischen Religionsunterricht benötigen für die Veröffentlichung das Nihil obstat der *Italienischen Bischofskonferenz*. Dieses wird erteilt, wenn außer der Orthodoxie auch die besonderen Erfordernisse der Schule gemäß den „*Spezifischen Lernzielen für den Unterricht im Fach Katholische Religion*“ berücksichtigt werden, mit besonderer Aufmerksamkeit darauf, dass ein [auch fächerverbindend] zusammenhängendes Wissen erworben werden kann.

Zukunft öffnen muss.²⁰ Diesbezüglich ist die Kunst nicht nur eine Wiedergewinnung der 'Erinnerung', sondern ein Horizont, der sich erschließt und Ressourcen der Evangelisierung in Zeit und Raum erahnen lässt.

„Die Kunst hat“ – wie *Papst Johannes Paul II.* Künstlern gegenüber äußerte – „eine ganz eigene Fähigkeit, den einen oder anderen Aspekt der Botschaft aufzunehmen und ihn in Farben, Klängen und Formen zu übersetzen, welche die Intuition dessen, der betrachtet oder zuhört, unterstützen.“²¹

2.1 Die bildende Kunst: eine immer neue Ressource, um die 'Erinnerung' des Christentums lebendig zu halten

Für die Jugendlichen ist 'Sehen' appetitanregender als 'Lesen'. Aber 'Sehen lassen' bedeutet nicht, die Glaubensinhalte zu reduzieren, sondern vor allem helfen, sie zu durchdringen, um sie zu verstehen und in Lebenswerte zu transformieren.

Als Bestätigung dessen, was gerade ausgeführt wurde, kommt uns die Veröffentlichung des *Direktoriums über die sozialen Kommunikationsmittel*²² der CEI zu Hilfe. Das Anliegen des Dokuments ist der Wille, den Glauben zu vermitteln unter Wertschätzung der neuen Sprachen, damit die Botschaft alle erreicht. Neben dem Hinweis auf das Nutzen der Medien ist hochbedeutsam der Hinweis auf die Kunst als einen Weg der Glaubenskommunikation, in Anerkennung, dass „die künstlerische Erinnerung die Tradition des christlichen Volkes und seinen Glauben dokumentiert“²³.

Die Idee, die sich aus zahlreichen Hinweisen des Dokuments²⁴ herauslesen lässt, kann wie folgt zusammengefasst werden: Die Bilder verkünden die gleiche Botschaft, welche die Heilige Schrift durch das Wort vermittelt, und begründen einen privilegierten Weg, die Heilsereignisse im Gedächtnis zu verankern. Bild und Wort beleuchten sich so wechselseitig. Die Kunst 'spricht' immer, zumindest implizit, vom Göttlichen, von der unendlichen Schönheit Gottes, wie sie sich besonders in der Ikone widerspiegelt: Jesus Christus, Bild des unsichtbaren Gottes. Die 'heiligen Bilder' sind in ihrer Schönheit auch eine Verkündigung des Evangeliums und bringen den Glanz der christlichen Wahrheit zum Ausdruck, indem sie in hervorragender Weise die Harmonie aufzeigen, die zwischen dem Guten und dem Schönen besteht, zwischen der *via veritatis* und der *via pulchritudinis*. Während sie die säkulare und fruchtbare Tradition der christlichen Kunst bezeugen, spornen sie Glaubende und Nicht-Glaubende an, den unerschöpflichen Zauber des Geheimnisses der Erlösung zu entdecken und zu betrachten, das dem lebendigen Prozess seiner Inkulturation in der Zeit immer wieder neue Impulse gegeben hat.

2.2 Modelle und Methoden der Glaubenskommunikation durch die Kunst

Das Interesse an der Kunst konkretisiert sich in lebendigen Erfahrungen, die inzwischen gesammelt werden konnten. Aus diesen lassen sich drei Modelle gewinnen, die zeigen,

²⁰ Vgl. *Tullio Citrini*, I monumenti dell' arte come fonte di teologia e strumento della tradizione, in: *Arte cristiana* 78 (1990), fasc.737-738, 83-86.

²¹ *Papst Johannes Paul II.*, Lettera agli artisti [Brief an die Künstler], Bologna 1999, Nr. 12.

²² Vgl. *Conferenza Episcopale Italiana*, Comunicazione e missione. Direttorio sulle comunicazioni sociali nella missione della chiesa, Roma 2004.

²³ Ebd., Nr. 50.

²⁴ Über die Kunst als Quelle des Glaubens und der Kultur spricht das Dokument direkt oder indirekt in den Abschnitten Nr. 50-51, 58-59, 98, 108, 124, 155, 168, 183.

wie sich eine Pädagogik und eine Didaktik der 'Erinnerung' durch die Kunst auszubilden beginnen: das Modell des 'Kunstdokuments' (*documento-arte*), das Modell der 'Wertschätzung der kulturellen Güter' und das Modell 'Medienvermittelte Erzählung der Geschichte des Christentums'.

2.2.1 Das Modell der Pädagogik des 'Kunstdokuments'

Dieses Modell ist in Feldforschung entstanden. Seit 1997 hat ein Versuch begonnen, das Modell 'Kunstdokument' in der Primarschule einzuführen. Der Versuch, der vom *Istituto di Catechetica* der *Università Pontificia Salesiana* (Rom) ausging, hat sich schnell auf viele Regionen Italiens ausgeweitet, auch im Zusammenhang der Fortbildung der Religionslehrer, die die Methode auch in der Sekundarschule angewendet haben.

Die Untersuchung wird konkret dargestellt in der Veröffentlichung der Reihe „*Religion mit Kunst unterrichten*“, die fünf Texte umfasst, die fünf Kernthemen entsprechen, die für den christlichen Glauben grundlegend sind.²⁵ Sie beziehen sich auf die Schöpfung, Jesus Christus (sein Leben und sein Pascha), die Kirche und das christliche Handeln.

Die Wahl des Kunstwerkes als eines Kenntnis generierenden Kerns basiert auf einigen Überzeugungen, die das didaktische Handeln orientieren. Während sich das Schriftdokument durch Begriffe ausdrückt und unter der Berücksichtigung der Erzählkategorien von Raum und Zeit voranschreitet, drückt sich die christliche Kunst in einer ganz eigenen Weise aus: Sie besitzt eine symbolische Ordnung; sie bringt die Inhalte der christlichen Quellen neu im Bild zur Sprache; sie teilt sich in Ausdrucksformen der Schönheit mit; sie erzählt, indem sie in der gleichen Szene Ereignisse, Orte und Zeiten, die sehr weit voneinander entfernt liegen, zusammenrückt; sie setzt das Glaubensbekenntnis der ersten christlichen Gemeinden gegenwärtig; sie begründet ein historisch-kulturelles Erbe, das es wiederzuentdecken gilt; sie ist ein Ort der 'Erinnerung', in der die Wurzeln der christlichen Identität gründen.

Das Modell schlägt eine kulturelle Annäherung an das Christentum vor, wie es vom schulischen Religionsunterricht gefordert wird. Dementsprechend nimmt es Grundmotive der Reform auf:

- Es sieht den Text 'Kunst' als ein Quellendokument, das offen ist für eine Integration mit anderen Sprachen und weiteren Dokumenten in einem interdisziplinären Kontext.
- Es fördert neue Gelegenheiten des Dialogs zwischen Religion und Kultur durch die Lektüre des Kunsterbes des Umfelds (christliche 'Zeichen' des Umfeldes).
- Es steht im Einklang mit den Reformdokumenten, die das Visuelle als bedeutsamen Weg des Lernens wertschätzen.
- Es fördert die Ausbildung mentaler Strukturen durch die Beobachtung und die Analyse der konstitutiven Elemente des Textes 'Kunst', in dem die Sprache der Zeichen und der Symbole auf religiöse Bedeutungen verweist, die es aufzuspüren und zu entdecken gilt.

²⁵ Vgl. *Maria Luisa Mazzarello / Maria Franca Tricarico* (Hg.), *Il mistero dell' Incarnazione* [1] – *La missione di Gesù* [2] – *Il mistero della Pasqua* [3] – *La chiesa nel tempo. La narrazione dell' architettura sacra* [4] – *La creazione* [5] (im Druck), Leumann-Torino 2002-2005.

Die Annäherung an die Kunstdokumente erfolgt in den Veröffentlichungen auf drei Ebenen: der Lektüre des Textes 'Kunst' und seiner symbolischen Interpretation, der biblisch-theologischen Reflexion, den Hinweisen für das didaktische Handeln.

Jede Arbeitseinheit wird entwickelt, indem folgende Momente präsent gehalten werden:

- *Präsentation und Betrachtung des Kunstwerkes*: Man spornt die Kinder an, mit Aufmerksamkeit alle in dem vorgestellten Kunstwerk enthaltenen Elemente zu betrachten und diese aufzulisten (präikonographische Beschreibung).
- *Übergang von der Werkbeschreibung zur symbolischen Interpretation*: Man spornt die Kinder an, zu entdecken, dass alle in den Werken der verschiedenen Epochen enthaltenen Elemente eine bestimmte Aussageabsicht haben, und eine Interpretation zu versuchen; man provoziert Fragen, die es erlauben, Bedeutungshypothesen zu formulieren, die im Licht verschiedener Quellen, insbesondere des biblischen Textes als privilegierter Quelle, Bestätigung finden können. All dies, um die Bedeutungselemente zu entdecken, deren Träger der Text 'Kunst' ist (ikonographische Analyse und ikonologische Interpretation).
- *Erneuter Ausdruck der durch das Kunstwerk vermittelten Inhalte vermittelt einer Produktion der Kinder*: Es handelt sich dabei um eine Überprüfung der erworbenen Kompetenzen hinsichtlich der Lektüre und des Verstehens des Kunstwerkes, insofern dieses immer aus einer biblisch-theologischen Idee heraus entsteht, die sich in Personen, Formen, Farben, Ausdehnung, räumlichen Anordnungen usw. materialisiert. Die Kinder werden eingeladen, folgende Haltungen einzunehmen: schweigende Imagination, Äußerungen der eigenen Ideen, Austausch im Dialog, individuelle Produktion und/oder Produktion in der Gruppe. Auf diese Weise konstituiert sich die Klasse als 'Künstlerwerkstatt', in der die Vorstellungskraft und die Kreativität durch Neuinterpretation und Neuarbeitung verstärkt werden.

Der Kontext Schule, in dem das Modell angesiedelt ist, dürfte dazu beitragen, eine Kultur der 'Erinnerung' zu fördern, die sich nicht darauf beschränkt, traditionelle Modelle zu wiederholen, die vielmehr eine intensive Zusammenarbeit vor Ort anregt, um so das Kunsterbe kennenzulernen und es zu bewahren.

2.2.2 Das Modell 'Wertschätzung der kulturellen Güter'

Dieses Modell entstand aus dem Bewusstsein heraus, dass die Kirche zur Vermittlung der ihr von Christus anvertrauten Botschaft die Kunst benötigt. Deshalb begründet das in Italien präsenste Kunsterbe eine große Ressource, um das Christentum kennenzulernen und zu überliefern. Diese Idee wurde in katechetische Erprobungen übersetzt, die sich des Mediums des 'Schönen' (bellezza) und des 'Guten' (bontà) der Kunstwerke bedienen.²⁶

Schon 1997 hat die *Bischofskonferenz der Toskana* ein Pastoralschreiben veröffentlicht mit dem Titel „*Die Kommunikation des Glaubens durch die Kunst*“²⁷. Davon ausgehend hat die *Erzdiözese Florenz* anlässlich des Heiligen Jahres 2000 die Arbeitshilfe „*Kunst*,

²⁶ Vgl. *Timoty Verdon* (Hg.), *Arte e catechesi. La valorizzazione dei beni culturali in senso cristiano*, Bologna – Firenze 2002.

²⁷ Vgl. *Conferenza Episcopale della Toscana*, *La Comunicazione della fede attraverso l'arte*, 1997.

Glaube, Geschichte: Führer zum christlichen Florenz“ (2000)²⁸ vorbereitet. Während das Schreiben der Bischöfe der Toskana die theologischen und kirchlichen Motive der katechetischen Methode aufwies, zeigt der Führer die Grundlinien ihrer Anwendung auf.²⁹

Es handelt sich hierbei um ein Modell, das die Kunst wertschätzt, die sich im lokalen Bereich befindet, das aber zugleich auf dem ganzen nationalen Gebiet Anwendung finden kann. In der Tat verfügt Italien über ein reiches Kunsterbe, das noch heute den Glauben der christlichen Gemeinde widerhallen lässt.³⁰ Offensichtlich ermöglicht es in diesem Zusammenhang nicht nur die Kunst der Vergangenheit, 'Erinnerung zu schaffen', vielmehr kann auch die zeitgenössische Kunst das Unsichtbare sichtbar machen.³¹ Das Modell wurde in Projekten konkretisiert, die sich Methoden bedienen, die von der 'Lektüre' von Bildern ausgehen, wie sie in speziellen Studien zur Didaktik des Visuellen ausgearbeitet und überprüft sowie mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erprobt wurden. Die Adressaten, die bisher dabei Berücksichtigung fanden, sind die Stadtgemeinde, die Schulen und der Tourismus.³²

- *Das Projekt für die Stadtgemeinde*: Es geht darum, jährliche Zyklen von Vorträgen an einem bedeutenden Ort der Stadt (z.B. Kathedrale, Dom, Piazza) zu organisieren und die Ereignisse der Geschichte des Christentums und der Kunst zu vergegenwärtigen, die man dort betrachten kann, um so als Bürger der Stadt die Geschichte des christlichen Glaubens der eigenen Umgebung wiederzuentdecken.
- *Das Projekt für die Schule*: Es geht darum, Erprobungen einzuleiten, um mit Hilfe des Religionsunterrichts wie auch der anderen Schulfächer eine Methode der 'didaktischen Lektüre' von Werken der christlichen Kunst der jeweiligen Stadt zu erarbeiten. Das Anliegen der Initiative ist es, die Kinder und Jugendlichen anzuleiten, das Kunsterbe der eigenen Stadt zu entdecken.³³
- *Das Projekt für den Massentourismus*: Dieses Projekt betrifft die großen Städte der Kunst. Es will den vielen Touristen, die durch Europa reisen, helfen, sich wieder das Alphabet der Bilder anzueignen, um die Werke der christlichen Kunst in ihrer wahren Bedeutung zu verstehen.

Auch wenn der Ansatz Lob verdient und Zustimmung findet, so muss doch auch gesagt werden, dass er verbessert werden kann, indem man die Idee lebendig und wirksam werden lässt, dass das 'Erinnerung schaffen' sich nicht nur auf die Vergangenheit bezieht. Es muss Vorsorge dafür getragen werden, dass immer auch ein konstanter Bezug zu den Problemen im Zusammenhang der zeitgenössischen Kultur besteht, damit man sich den Prozess der Inkulturation des Glaubens durch die Kunst auch jeweils neu zu eigen macht.

²⁸ Vgl. *Guida alla Firenze cristiana*, Firenze 2000.

²⁹ Vgl. *Silvano Piovaneli*, Introduzione, in: Verdon 2002 [Anm. 26], 7-10.

³⁰ Vgl. *Massimo Naro* (Hg.), *Una sorta di contagio. La tradizione nella chiesa locale e l'IRC*, Caltanissetta - Roma 2004.

³¹ Vgl. *Maria Franca Tricarico*, La dimensione religiosa dell' arte contemporanea, in: *Religione e Scuola* 33 (3/2005) 65-74.

³² Vgl. *Verdon* 2002 [Anm. 26], 27-30.

³³ Vgl. *Vittorio Pranzini / Donatella Mazza* (Hg.), *Visibilità. Immagine e messaggio nei mosaici ravennati*, Ravenna 1995.

2.2.3 Das Modell 'Medienvermittelte Erzählung der Geschichte des Christentums'

Wir beschränken uns, auf dieses Modell nur hinzuweisen, das sich noch auf dem Weg der Verwirklichung befindet. Die Idee stammt von *Roberto Giannatelli*. Sie wird realisiert durch ein Expertenteam, das sich die Aufgabe gestellt hat, unter Wertschätzung des medialen Wegs ein Fernsehprojekt auf *Sat 2000* unter dem Titel: „*Christen in der Geschichte*“ gezielt vorzubereiten.³⁴

Das Projekt möchte eine wenn auch nur teilweise Antwort geben auf zwei Probleme: Wie kann man heute einen Christen bilden? Und mit welcher kommunikativen Strategie? Es handelt sich um eine Serie von Erzählungen, die die geschichtliche Zeitspanne vom 13. bis zum 20. Jahrhundert abdecken. Bis zum jetzigen Zeitpunkt wurde die erste Serie (13.-14. Jahrhundert) gesendet, innerhalb derer charismatische Gestalten auftreten: *Franz und Klara von Assisi*, *Katherina von Siena*. Es werden kulturelle Veränderungen aufgezeigt wie der Anfang der Universitäten, die Beziehung zwischen den Kulturen, die Erfahrung des Schmerzes und die Attraktion des Schönen. Es sind Seiten der Geschichte, die in der Sprache des Fernsehens erzählt werden, die reich an Kontrasten und intensiven Farben ist. Gewiss, es kann die Gefahr eintreten, dass die Suggestion der Bilder über die Wahrheitsfindung die Oberhand gewinnt und die Hagiographie den Sieg über die Geschichte davonträgt. Nichtsdestotrotz ist die Idee, die das Modell trägt, berechtigt, dass es nämlich notwendig ist, auch mediale Wege zu gehen, um mit professionell tadellosen Produktionen dazu beizutragen, den Christen Europas von heute die 'Erinnerung' an ihre zweitausendjährige Tradition zurückzugeben und sie Teilnehmer am großen 'kulturellen Gedächtnis' werden zu lassen, dessen Erbe sie sind.³⁵

In Kürze wird das Projekt auch in der Form einer DVD mit einem Leitfaden für die religiöse Erziehung Katechetten und Religionslehrern zur Verfügung gestellt werden.

3. Zum Schluss

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass in Italien die Suche nach einer Pädagogik der Glaubensvermittlung im Entstehen begriffen ist, die dazu beiträgt, dass die Geschehnisse, die 2000 Jahre Geschichte mit Zeichen versehen haben, in der Erinnerung fortdauern.

Auf vielfältige Weise, auch durch Versuche, die mehr oder weniger gelingen, ermutigen die Bischöfe dazu, den pastoralen Ansatz der christlichen Initiation anzunehmen, der die christlichen Gemeinden verpflichtet, Energien und Kreativität für eine erneuerte Glaubensvermittlung einzusetzen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Orten des gewöhnlichen Zusammenkommens: der Familie, der Kirchengemeinde, der Schule.

Es folgen einige zusammenfassende Hervorhebungen, die sich im Bezug auf die Praxis ergeben. Sie müssen sowohl in der Katechese als auch im schulischen Religionsunterricht Berücksichtigung finden.

1. Wenn auch einerseits das, was sich bewegt, ermutigt und die Hoffnung eines neuen Frühlings für die Evangelisierung und die Katechese weckt, so kann man auf der ande-

³⁴ Das Team, welches das Projekt durchführen wird, besteht aus: *Roberto Giannatelli*, *Marco Bartoli*, *Leandro Castellani* und *Pierpaolo De Luca*.

³⁵ Vgl. *Roberto Giannatelli*, *Memoria del cristianesimo e mass media*, in: *Catechesi* 70 (1/2001) 10-22.

ren Seite nicht ignorieren, dass es nicht an Widerständen gegenüber einem Mentalitätswandel mangelt, sowohl seitens der Katecheten als auch seitens der Religionslehrer. Es ist für viele nicht leicht zu akzeptieren, dass die 'doktrinale' Lehrkatechese nicht mehr in der Lage ist, Kinder und Jugendliche zum Glauben zu erziehen. Oder auch, was den schulischen Religionsunterricht betrifft, ist es für viele nicht leicht, in der Schule mit den neuen von der Schulreform vorgegebenen kulturellen Instrumenten zu arbeiten.

2. Man kämpft oft mit objektiven Schwierigkeiten, welche die geforderte pastorale 'Bekehrung' behindern. Es handelt sich dabei oft um eine 'kulturell' bedingte Schwierigkeit, die geforderten Veränderungen anzunehmen. Viele (auch junge) Priester zeigen einen geringen Einsatz bei der Vorbereitung der Katecheten. Das Aufgeben der 'doktrinalen' Lehrkatechese zugunsten eines Prozesses der Evangelisierung wird aber nicht das gewünschte Ergebnis zeigen, wenn es keine Vorbereitung gibt. Die Ausbildung der pastoralen Mitarbeiter ist ein Knoten, den das *Ufficio Catechistico Nazionale* seit einigen Jahren zu lösen versucht, auch in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der italienischen Katecheten (*Associazione dei Catecheti Italiani [AIC]*).³⁶ Es geht dabei um ein fortlaufendes Studium mit Feldversuchen, um Katecheten auszubilden, die offen sind für die geforderte Veränderung.³⁷

3. Dank der immer häufigeren und gut strukturierten Erprobungen und Erfahrungen setzt sich eine Mentalität der christlichen Initiation im Stil des 'Katechumenats' durch. Das heißt, es wächst die Überzeugung, dass die Glaubenserziehung nicht nur eine Schule ist, um elementare Kenntnisse zu vermitteln, sondern die Erfahrung eines Weges, der in Etappen voranschreitet. Diese Erfahrung, die bei sehr vielen Katecheten Kreativität und erzieherische Phantasie weckt, trifft jedoch im Hinblick auf den erzieherischen Erfolg auf ein nicht zu vernachlässigendes Hindernis: die Tatsache, dass der 'Weg' noch fast immer auf das Ziel des Empfangs der Sakramente (Erstkommunion und Firmung) beschränkt bleibt und nicht zu einer wirklichen Aufnahme des Glaubens führt.

4. Neue Anreize und neue Impulse für die Katechese und den Religionsunterricht gehen von den Bildern der Kunst aus. Auch wenn wir noch keine konsolidierte 'Pädagogik des Bildes' besitzen, muss man doch einräumen, dass hinsichtlich des schulischen Religionsunterrichts die Kunst dazu beiträgt, diesem Unterricht in der staatlichen Schule Ansehen zu verschaffen, indem Wege für interdisziplinäre Studien eröffnet werden, die zu beachtlichen Arbeitsergebnissen führen. Im Bereich der religiösen Erziehung lenkt die Kunst die Aufmerksamkeit auf den *Weg der Schönheit (via pulchritudinis)* als einen gültigen Zugang zur kontemplativen Erfahrung und so zur Tiefe der Glaubenserfahrung. Dieser Weg, der im Dokument „*Kommunikation und Mission*“ (2004) der CEI mit Nachdruck vertreten wird, findet eine vielversprechende Aufnahme bei den Katecheten und den Religionslehrern. Auch der 'Weg des Erzählens' erscheint den Katecheten als diesem Weg geistesverwandt (dank der Massenmedien!). Diese beiden Ansätze können vielleicht der Schlüssel sein, um der Glaubensvermittlung in Italien neue Wege zu er-

³⁶ Vgl. *Savino Calabrese*, *Catechesi e formazione a servizio della fede?*, Leumann-Torino 2004.

³⁷ Vgl. *Rinaldo Paganelli*, *Formare i formatori di catechisti. Valori e itinerari sottesi al processo formativo*, Bologna 2002; *Giancarla Barbon*, *Nuovi percorsi formativi nella catechesi. Metodi e itinerari*, Bologna 2003; *Enzo Biemmi*, *Compagni di viaggio. Laboratorio di formazione degli animatori, catechisti dei adulti e operatori pastorali*, Bologna 2003.

öffnen, wenn sie klug, ausreichend unterstützt und in einer Weise eingeführt werden, dass Katecheten und Religionslehrer sie konkret verstehen und ausführen können.

5. Die Hoffnung auf eine raschere und entschiedenerne Erneuerung der Evangelisierung und der Katechese beruht auch auf der Tatsache, dass (auch unter den Pfarrern) immer mehr zur Kenntnis genommen wird, dass jegliche Art von Katechese keine Früchte tragen kann, wenn die Kinder nicht eine Kirche von Jugendlichen und Erwachsenen vor sich sehen. Dies fordert eine verstärkte Bereitschaft zu einer Evangelisierung, die sich an die Erwachsenen wendet als diejenigen, welche die Eltern der kleinen und großen Kinder sind. Es geht noch immer darum, zu verstehen, dass gerade diese Erwachsenen nicht berufen werden können, einen 'Weg des Glaubens' zu gehen, nur weil ihre Kinder die Sakramente der Eucharistie und der Firmung empfangen sollen. Vielmehr ist es erforderlich, eine Pastoral zu initiieren, die in der Lage ist, sie mit dem Angebot eines 'Wiedererweckens des Glaubens' zu erreichen, das sie dazu anregt, die Verbindung mit Jesus Christus und zum Leben der Kirche in den Blick oder wieder in den Blick zu nehmen.

6. Ein dringliches Problem, das vor allem den Religionsunterricht betrifft, besteht darin, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Jugendlichen die Fähigkeit ausbilden, sich in die europäische Kultur zu integrieren, ausgehend von einer gefestigten persönlichen und kulturellen Identität. In diesem Sinne muss der Religionsunterricht im Kontext eines wachsenden kulturellen und religiösen Pluralismus die Errungenschaften bewahren, die ihn als schulische Veranstaltung qualifizieren und seine Besonderheit ausmachen. Ein Charakteristikum der *OSA* für das Fach Religion ist die Aufmerksamkeit, die der Beziehung zwischen Katholizismus und anderen christlichen Konfessionen sowie anderen Religionen, besonders dem Judentum und dem Islam, zukommt. Die in diesem Zusammenhang zu stärkende Beziehung wird nicht derart sein, dass sie die Unterschiede nivelliert, sondern derart, dass sie die wechselseitigen Identitäten stärkt in einem Kontext, der die 'Heilsangebote' der verschiedenen Religionen als wertvoll anerkennt. Die Aufmerksamkeit sollte derart sein, dass zum Beispiel der katholische Religionsunterricht nicht mit einer allgemeinen Einführung in die Religionen oder einer oberflächlichen Religionsgeschichte verwechselt werden kann.

Ich fasse zusammen: Einerseits ist eine Bewegung in Gang, die sich charakterisieren lässt durch die Suche und den Dialog seitens derer, die sich auf den Weg gemacht haben, um eine neue Art zu 'erfinden', Katechet in der Kirchengemeinde zu sein, und eine neue Art, weiterhin Religionslehrer zu sein in der Schule der Reform. Andererseits muss gleichzeitig eingestanden werden, dass auch, wenn sich einiges bewegt, noch immer vieles stillsteht. Gleichwohl gibt es sehr viele Gründe zur Hoffnung. Diese sind zu finden in der Entschlossenheit vieler Diözesen, eine Antwort auf die radikale Herausforderung zu geben, die durch die sozial-kulturellen Veränderungen an unsere Pastoral gestellt wird. Das Modell der 'Laboratorien des Glaubens' für die kirchliche Katechese und das Modell der 'Laboratorien der Didaktik' für die Religionslehrer haben eine Bewegung entstehen lassen, die Bildung und Veränderung anstrebt und dabei den Vergleich von Erfahrungen und den Dialog fördert. Dies ist die neue Art, Kirche zu sein, die wir heute brauchen, damit der 'Wandel' ermöglicht werden kann.